

# Palliativmedizin in Zeiten von Corona

## Arbeitsalltag des Ambulanten Palliativteams am Klinikum Darmstadt



Kristina Meyer, Oberärztin und Ärztliche Teamleitung, mit Kathleen Förster, Koordinatorin und Pflege-Leitung (von links).

Die Corona-Pandemie hat anfangs auch die ambulante Palliativmedizin sehr durcheinander gewirbelt, berichtet Teamleiterin Kristina Meyer, die auch Oberärztin der Medizinischen Klinik V am Klinikum Darmstadt ist: „Als Palliativteam haben wir die Aufgabe, Menschen auf ihrer letzten Lebensstrecke zu begleiten. Menschen mit schweren, unheilbaren Erkrankungen, die ihren Weg bis zum Schluss selbstbestimmt und in Würde gehen möchten – ohne Angst, Luftnot oder Schmerzen. Die oft für sich beschlossen haben: ‚Nein, ich möchte nicht mehr ins Krankenhaus. Ich möchte auch nicht auf eine Intensivstation.‘ Gerade am Anfang der Pandemie gab es viel Unsicherheit und Ängste, denn alle unsere Patientinnen und Patienten gehören natürlich auch in die Risikogruppe. Viele fragten sich: ‚was passiert mit mir, wenn ich jetzt am Coronavirus erkrankte? Muss ich dann ins Krankenhaus? Da bin ich doch dann ganz alleine...‘ Das Team von Koordinatorin Kathleen Förster, die die pflegerische Leitung hat, und mir kann Patienten in der Region Darmstadt und in den Landkreisen Groß-Gerau und Darmstadt-Dieburg begleiten. Wir als Team haben uns natürlich auch Gedanken gemacht: ‚Wie können wir unsere Patientinnen und Patienten weiterhin bestmöglich begleiten, ihnen die Angst nehmen? Wie können wir sie und uns vor Ansteckung schützen, um eine Ausbreitung des Virus zu vermeiden? Menschlichkeit

und Nähe gehören zu den Grundsätzen der Palliativmedizin. Eine Berührung kann einem Menschen in Not, einem trauernden Angehörigen helfen – wie aber soll das aus zwei Metern Entfernung gelingen?‘ Fragen über Fragen. Noch bevor die ersten Coronafälle in Darmstadt auftraten, hatten wir schon an einem Konzept gefeilt, wie wir mit der neuen Situation umgehen. Es wurde Schutzmaterial in ausreichender Menge organisiert, Hygienevorschriften nochmals angepasst und die technischen Möglichkeiten erweitert, um einen Dienst auch aus dem Homeoffice machen zu können. Die schnelle Umsetzung der Schutzmaßnahmen hat sich bewährt: Während es in Hessen zumindest ein Team gab, das aufgrund von Ausfällen in den eigenen Reihen plötzlich handlungsunfähig war, ist bei uns bislang niemand an Covid-19 erkrankt – weder im Team noch bei unseren Patientinnen und Patienten.

Wir stehen immer in einem engen persönlichen Kontakt mit den Menschen, die wir betreuen. Es werden regelmäßige Hausbesuche gemacht und Telefonate geführt, darüber hinaus sind wir in Krisensituationen rund um die Uhr erreichbar. Auch nachts und am Wochenende sind immer eine Pflegekraft und ein Arzt/eine Ärztin in Bereitschaft, die jederzeit losfahren können, wenn ein Hausbesuch nötig wird. Die Vorbereitungen auf die neue Infektionslage sind für uns alltagstauglich. Unsere tägliche Arbeit hat sich durch unsere Maßnahmen kaum verändert. Über eine elektronische Patientenakte haben wir mit un-

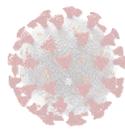
serer Dienstsoftware Zugriff auf alle wichtigen Informationen, können auch von unterwegs oder aus dem Homeoffice den Kontakt zu den Patientinnen und Patienten aufrechterhalten und Anfragen kompetent bearbeiten. Für viele unserer Patientinnen und Patienten sind diese Anrufe ein Lichtblick in der momentanen Isolation.

Hausbesuche in Krisensituationen, für entlastende Eingriffe vor Ort (zum Beispiel ultraschallgesteuerte Punktionen bei Dyspnoe durch Pleuraerguß oder Ascites) oder auch, wenn Menschen neu in die Versorgung aufgenommen werden, finden unter Berücksichtigung der Hygienevorschriften weiterhin statt. Und natürlich ist die ständige Ruf- und Einsatzbereitschaft für Menschen in unserer Versorgung garantiert. Selbst für den Fall, dass ein Mensch, der schwer an Covid-19 erkrankt, im häuslichen Umfeld bleiben und – so es denn sein muss – lieber dort als im Krankenhaus versterben möchte, sind wir gerüstet. Fieber, Luftnot und Angst bei Schwerstkranken und Sterbenden können zu Hause adäquat gelindert werden – auch in Corona-Zeiten. Auch von uns. Wenn uns die Hausärztin oder der Hausarzt zur Unterstützung anfordert, stehen wir gerne mit Rat und Tat zur Seite: sei es bei der Erstellung individueller Behandlungspläne, um Beschwerden bestmöglich zu lindern, bei der Organisation von Hilfsmitteln oder selbstverständlich als Ansprechpartner in Krisensituationen zu jeder Tages- und Nachtzeit. Angemessene Schutzkleidung ist hier selbstverständlich vorhanden.

### Ambulantes Palliativteam am Klinikum Darmstadt

Das Ambulante Palliativteam des Klinikums Darmstadt besteht aus speziell weitergebildeten Fachärztinnen und -ärzten mit der Zusatzqualifikation Palliativmedizin, aus Fachpflegekräften mit der Zusatzqualifikation Palliative Care, Schmerz- und Wundmanagement und einer Sozialpädagogin. Jede/r Krankenversicherte hat einen Anspruch auf spezialisierte ambulante Palliativversorgung

(SAPV), wenn eine nicht heilbare, fortschreitende Erkrankung mit begrenzter Lebenserwartung vorliegt. Die SAPV wird vom Hausarzt verordnet und vom Patienten beantragt. Zusätzliche Kosten entstehen für Versicherte nicht. Das Ambulante Palliativteam des Klinikums Darmstadt ist zu erreichen: Fon: 06151 107-8100; E-Mail: [palliativteam@mail.klinikum-darmstadt.de/](mailto:palliativteam@mail.klinikum-darmstadt.de/).



Es sind schon besondere Umstände, unter denen wir momentan leben. Oft stellte unser Team den einzigen Kontakt zur Außenwelt dar. Hautnah erlebt man da die Ängste der Betroffenen und auch die Folgen der Quarantäne: Was es bedeutet, geliebte Menschen nur von weitem zu sehen oder gar einer Beerdigung fern bleiben zu müssen, da man selbst Risikoperson ist. Aber auch Positives durften wir erleben, wo je-

mand die lange vergessene Nähnadel wieder in die Hand nimmt und neue Freude darin findet, Masken für die Familie zu nähen. So versucht jede und jeder bestmöglich, mit der Situation fertig zu werden. Gespannt warten wir darauf, welche Veränderungen die nächsten Wochen mit sich bringen. Doch sind wir auch zuversichtlich, dass wir uns bestmöglich vorbereitet haben, Menschen, die uns anvertraut sind, zu

Hause, in Pflegeheimen oder im Hospiz so zu begleiten, dass sie ihren Weg selbstbestimmt und in Würde gehen können.“

**Kristina Meyer**  
Klinikum Darmstadt

Der Text ist bereits auf der Website des Klinikum Darmstadt als Teil einer Reihe erschienen, abrufbar unter: [klinikum-darmstadt.de/aktuelles/](https://klinikum-darmstadt.de/aktuelles/).

## Ansichten und Einsichten

# Schulaufgabe: Ein Schüler interviewt einen Arzt zur Covid-19-Pandemie

Arthur Dünzinger (bald 13), Gymnasiast der siebten Klasse, bekam im Rahmen des Geschichtsunterrichts die Aufgabe, ein Interview zum Thema Covid-19-Pandemie als zeitgenössisches Dokument zu erstellen. Die Fragen beantwortete Michael Andor, Allgemeinarzt aus Groß-Gerau und Präsidiumsmitglied der Landesärztekammer Hessen.



Foto: Katarina Ivanisevic



Foto: privat

Michael Andor (l.) beantwortete die Fragen von Arthur Dünzinger, der im Juli 13 Jahre alt wird.

### Finden Sie die Maßnahmen der Regierung angemessen?

**Michael Andor:** Nein. Man müsste die Mittel, die man hat, für den Schutz derjenigen Kranken einsetzen, die in erster Linie gefährdet sind. Die Krankheit ist offenbar nicht so bedrohlich wie anfangs angenommen bzw. befürchtet. Der Bauer muss säen und ernten können, das Leben geht weiter. Jetzt ist Zeit für Korrektur.

### Was hätten Sie gemacht, wenn Sie die Maßnahmen entscheiden müssten?

**Andor:** Siehe oben. Altenheime und dort arbeitendes Personal konsequent abgeschirmt, von Anfang an mit Masken und Schutzkleidung ausreichend ausgestattet und insbesondere das Personal und die Besucher getestet.

### Finden Sie, dass Kinder in der aktuellen Situation gerecht behandelt werden?

**Andor:** Nein. Die Altenheime muss man schützen und nicht die Schulen schließen. Statt die Ressourcen sinnvoll einzusetzen, werden diese verschwendet und die Kinder und Enkelkinder müssen für

die Irrtümer bezahlen. Es kann nicht angehen, dass diejenigen, die über all diese Dinge entscheiden, selbst keine Kinder haben.

### Sollten die Schulen und Kindergärten Ihrer Meinung nach wieder aufmachen?

**Andor:** Ja.

### Was ist Ihre Meinung zum Homeschooling?

**Andor:** Teuer, ineffektiv und sozial schädlich. Ich lehne Experimente zu Lasten und auf Kosten der Kinder ab.

### Haben Sie Angst vor dem Virus?

**Andor:** Angst ist ein schlechter Ratgeber. Ich achte, wie immer, auf Hygiene, um gesund zu bleiben.

### Ist das Virus Ihrer Meinung nach gefährlich?

**Andor:** Es ist offenbar etwas schlimmer als die Grippe oder Influenza, aber nicht so bedrohlich wie Pest oder Ebola.

### Finden Sie die Grippe oder das Coronavirus schlimmer?

**Andor:** Das Coronavirus ist wahrscheinlich etwas schlimmer, sicher bewertbare Zahlen liegen leider noch nicht vor.

### Halten Sie die Maskenpflicht und den Sicherheitsabstand für sinnvoll?

**Andor:** Bei Umgang mit besonders gefährdeten, alten und kranken Menschen ja, insbesondere bei kasernenähnlicher Unterbringung.

### Halten Sie es für sinnvoll, Risikogruppen zum Friseur oder Einkaufen gehen zu lassen?

**Andor:** Ob Menschen, die einer Risikogruppe angehören, zum Friseur gehen oder einkaufen wollen, das müssen sie selber entscheiden und verantworten dürfen.

### Interview: Arthur Dünzinger, Mainz

Die Beiträge in der Rubrik „Ansichten & Einsichten“ geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.